

Halle'sche Reform.

Organ für das werththätige Volk.

Verleger: Ditto Schröder. Verantwortlicher Redakteur: C. Schröder, Halle a. S., Unterberg 3.

Für unverlangt zugesandte Manuscripte übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

Erscheint jeden Sonnabend.
Biertagespreis: frei ins Haus 1 Mkr. 25 Pf.
für Halle und Giebichenstein.
Einzelnnummer 10 Pf.

Halle a. S., den 5. März 1898.

Durch die Post: 1 Mkr. 50 Pf. ext. Bestellgeld.
(Post-Zeitungsliste Nr. 8102.)
Zusätze: die viergespaltene Beilage 15. Pf.
zu beziehen durch die Expedition: Unterberg 3.

Halle.

Deutsche Väter und deutsche Mütter!

An dem Osterfeste empfangen Eure Kinder die feierliche Weihe der Konfirmation resp. der ersten heiligen Kommunion und treten dann, zumeist der Schule entwachsen, hinaus in das öffentliche Leben.

Wohl manchmal sind Euch angeichts dieses ersten Schrittes Sorgen um die Zukunft gekommen. Wie werden Eure Söhne und Töchter den Kampf ums Dasein bestehen?

Werden sich alle die Mühen und Kosten, die ihre Erziehung bisher gefordert hat und ihre weitere Ausbildung noch verlangen wird, auch belohnen?

Wie wird es Euren Kindern gelingen, sich eine Existenz zu schaffen in dem heutigen Erwerbleben, in dem Zug und Trug, wüßte Ausbeutung des einzelnen Einzelnen, marktschreierische Reklame, unrelle Bazaar und Waarenhäuser, betrügerische Pantroffe, schwindelhafte Ausverkäufe u. s. w. viele tausend kleine Existenzen zu Grunde richten?

Niemand kommt heute auf einen grünen Zweig und immer enger wird der Raum für neue Existenzen. Wo liegt die Schuld für diese traurigen Zustände?

In erster Linie an einer Gesetzgebung, die für deutsches Gewissen und deutsche Moral geschaffen, einer unter uns lebenden fremden Rasse mit anderen Begriffen von Eitel und Necht, als uns heilig gelten, Rücken und Handhaben bot: den deutschen Arbeiter durch Schuldlohn zu drücken, dem deutschen Handwerker Aufträge und Kunden zu entziehen, den deutschen Kaufmann durch gewissenlose Unterbietung zu zwingen entweder unterzugehen oder auch mitzumachen.

Unser ganz arbeitendes Volk ist dadurch in eine schwere wirtschaftliche und entprechende Lage gekommen. So sehr es sich plagt und mit mühsamen Preisen die Waaren erschafft, die der jüdische Geschäftsmann in seinen glänzenden Laden feil hält, immer bleibt sein Verdienst gering.

Der nie selbst schaffende, immer nur handdelnde Jude nimmt stets den größten Theil des Arbeitsgewinnes vorweg, schöpft stets das Fett des Arbeitsgewinnes ab.

Die bleiche deutsche Mäherin in elender Dachkammer muß es entbehren, was der Konfessionär mit dem „düftigen“ Namen in seinem blendenden Laden als Gewinn einbringt.

Was der Jude „verdienen“ will, muß er dem ehelichen deutschen Arbeiter und Handwerker von deren gerechtem Verdienste abziehen.

Darum glaubt den Anpreisungen nicht, die Euch vorpiegeln: Ihr bekommt irgendwo etwas geschenkt.

Der Jude verschenkt nichts, er versteht es nur gut, schlechten Waaren eine blendende „Aufmachung“ zu geben und die Käufer mit gleichnerischer Freundlichkeit und aufdringlichen Reden zu übertröpleln.

Wo er wirklich kleine Artikel unter ihrem Werthe und billig verkauft, da sind das Lockvögel für den deutschen Michel; Sand in die Augen für „die, welche nicht alle werden.“

Mit anderen Waaren werden sie dafür desto sicherer übertröpleln.

Der Jude verschenkt nichts, überall, auf jede Art „verdient“ er; wie könnte er sonst alle Tage größere Reichthümer anhäufen und drückendere Macht erlangen?

Deutsche Väter und deutsche Mütter! Ihr habt gewiß schon selbst die Not der Zeit verpiert und die Wahrheit des Wortes, das Heinrich von Treitschke gesprochen: „Die Juden sind unser Unglück.“ empfunden. Ihr habt Eure Zukunft und die Eurer Kinder selbst in der Hand.

Darum bedenkt: Wenn ihr die unsoliden Geschäfte unterfützt, begehrt ihr ein Unrecht an Euren Volk, Ihr helft dadurch mit, Ehrlichkeit, Treue und Glauben in Handel und Wandel zu vernichten, und untergrabt Euch und Euren Kindern selbst die Zukunft.

Besonders sehr wieder sollt Ihr das beherzigen. In dem Kleide des Konfirmanden treten Eure Söhne und Töchter, aus der frohen Kinderzeit hinaus, in den Kampf ums Dasein.

Was soll aus ihnen einst werden; wie können sie ehrlich bestehen im Leben, wenn Ihr selbst und Eure Freunde die Ausbeutung, Unehrlichkeit und den Schwindel Erwerbseben, unterstützen helft?

Laßt Euch nicht von vermeintlichen Augenblicks-Vorthteilen blenden. Bedenkt, daß Ihr Euer eigenes Volk bekämpft, so lange Ihr Euer Geld in jüdische Schleudergeschäfte tragt. Ihr seid mitschuldig, wenn die Judenberthschaft, die schon heute eine schwere soziale Gefahr für unser deutsches Volk bildet, durch Eure Unterstützung ihres Geschäftsgebahrens immer mächtiger und übermächtiger wird.

Die Konfirmation ist eine christliche und deutsche Feier. Wollt ihr an diesem Tage Euer Kind an den Tisch des Herrn treten lassen in einem Kleide, an dem die Thränen der schamlos bedrückten Arbeiterin, der Fluch des ausgebeuteten Handwerkers hängen? — Wenn Ihr ein Gewissen und deutsches Ehrgefühl besitzt, dann wollt Ihr das gewiß nicht.

Unterstützt darum Eure deutschen christlichen Brüder und kauft zu dem bevorstehenden Osterfeste, dem Tage der Auferstehung, nichts von den Juden. Dann wird auch der Tag der Erweckung eines neuen Lebens für unser Volk nicht fern sein, und Ihr könnt freudig an die Zukunft Eurer Kinder denken.

☛ Nun wird's ihm und vielen anderen klar sein, daß es auf jeden Fall angebracht ist, daß jeder Geschäftsmann, mag er sich noch so gering schätzen, Geschäftsbücher führt. — Hätte dies der Fleischermfr. L. Spengler hier, gethan, so wäre er von der ihm erstellten Geldstrafe, 2200 M., wegen Steuerhinterziehung verschont geblieben.

Herr Sp. hat einen jährlichen Umsatz von 475,000 M. erzielt, wovon er sich einen Gewinn von 6 bis 8% berechnet. So lange noch Geld zum Einkauf im Kassen ist dann stimmig, so denken heute noch viele Geschäftsinhaber und so scheint auch Herr Sp. gedacht zu haben. Wer sich nicht der Gefahr ansehen will, daß ihm vor Gericht sein Einkommen ausgerechnet wird, der lege sich Geschäftsbücher an.

— Das Verbot der Beerdigungen an Nachmittagen der Sonn- und Feiertage ist wieder aufgehoben.

— Unbrauchbar gewordene Postkarten zc. Es ist im Publikum noch wenig bekannt, daß verdorbene Formulare zu Postkarten, Postanweisungen und Kartenbriefen mit Freimarkenstempel jederzeit — auch einzeln — an den Postämtern gegen neue Formulare eingetauscht werden können. Dagegen dürfen die Freimarken-Stempel nicht ausgedrückt und auf andere Formulare oder Briefe geklebt werden.

Welche Kinder werden zu Eltern schulpflichtig?

Ueber diese Frage besteht bei manchen Eltern Unklarheit. Zum 1. April werden die Kinder schulpflichtig, welche das 6. Lebensjahr vollendet haben, also in der Zeit vom 1. April 1891 bis dahin 1892 geboren sind. Inzwischen sind aber auch diejenigen Kinder aufnahmefähig, welche bis zum 30. September d. J. das 6. Lebensjahr vollendet und körperlich sowie geistig soweit entwickelt sind, um als aufnahmefähig zu gelten. An die Anmeldung sollten jetzt schon besonders diejenigen Eltern und Erziehungspflichtigen denken, welche die nöthigen Papiere von außerhalb kommen lassen müssen, und zwar Geburts-, Tauf- und Taufschein. Ueber solche Kinder, die aus Gesundheitsrückichten noch vom Schulbesuch zurückgehalten werden müssen, ist bei Anmeldung ein behördlich beglaubigtes Attest zu überreichen.

Kein wahres Wort daran.

Einige Blätter brachten vorige Woche eine von vornherein sehr wenig glaubhaft klingende Geschichte von zwei Männern, die in einer als Passagiergut mitge-

nommenen Kiste ein an Händen und Füßen gebundenes Mädchen mit einem Schwamm im Munde nach Bromberg gebracht hätten; ein Hund habe durch sein auffälliges Gebahren an der in Bromberg einmündeln auf den Bahnhöfe gestellten Kiste Aufsehen erregt und die Deffnung der Kiste veranlaßt, in der man nun das bewußtlose und nicht vernehmungsfähige Mädchen gefunden habe. Andere Zeitungen berichteten, daß die beiden Männer Suben gewesen seien. Auf eine Anfrage hat die bromberger Polizei folgende Auskunft erttheilt:

Urschriftlich mit dem Bemerken ergebenst zurückgekauft, daß an der ganzen Geschichte kein wahres Wort ist. Daß es ein schlechter antientfittlicher Scherz gewesen ist, ist wohl nicht anzunehmen, da an dem Tage, wo hier die Sache bekannt wurde, Liebermann v. S. (onnenberg. D. Red.) sprach, die Sache aber gar nicht erwähnt wurde. Die Vermuthung hätte nahegelegen, daß die Geschichte in die Welt gesetzt worden, um in dieser Versammlung daraus Capital zu schlagen. Eher liegt der Verdacht nahe, daß es ein Wahlpolitikmanöver gewesen ist, wenn nicht überhaupt ein schlechter Scherz. Bromberg, 21. II. 98.

Städtische Polizeiverwaltung.
Wolff.

Bedrnf an unsere Getreuen!

Wir bitten unsere Freunde und Gönner schon jetzt auf die „Halle'sche Reform“ pro II. Quartal 1898 zu abonnieren. Die im März erscheinenden Nummern werden gratis frei ins Haus geliefert.

Ferner bitten wir unsere Leser nur in denjenigen Geschäften zu kaufen, die uns mit Geschäftsangelegen unterstützen.

Historisch-Geographischer Kalender.

- 6. März. 1198. Philipp von Schwaben zum deutschen König gewählt.
- 7. " 1714. Spanischer Erbfolgekrieg: Friede zu Rastatt.
- 9. " 1814. Blücher besieg Napoleon I. bei Baun und bahnt dadurch den Verbündeten den Weg nach Paris.
- " 1820. Den preussischen Staatsdienern wird die sog. „altdeutsche Fracht“ durch Kabinettsbefehl verboten.
- " 1888. Tod Wilhelm I. — Kaiser Friedrich III. wird deutscher Kaiser.
- 10. " 1776. wird die Königin Louise von Preußen geb. 1810.
- " 1813. Der Orden des Eisernen Kreuzes wird gestiftet.

Dankspruch.

Meine Hoffnung ruht auf der Verbindung alles dessen, was den deutschen Namen trägt.

(Königin Louise von Preußen 1807.)

Aus Nah und Fern.

— Ueber unser neues Schnellfeuer-Feldgeschütz heißt es in dem hohen erscheinenden zweiten Theil des Greziersreglements, die Feldartillerie: Das Rohr hat einen Keilverschluß, der sehr leicht zu handhaben ist, das Abfeuern geschieht durch ein Schloß mittelst der Abzugschnur, das Schloß hat eine Sicherung. Eine sehr vollkommene Auflageeinrichtung ist dem Geschütz gegeben. Die Lafette hat die bisherige Seilbremse als Bremse, hinten einen Sporn zum Hemmen des Rücklaufs, der auf und nieder geklappt werden kann. Das Lager des Rohrs ist seitlich drehbar, die Geschosse sind Schrapneln und Granaten, beide mit Aufschlag- und Brennzünder; Sprenggranaten und Kartätschen sind abgeschafft. Die Kartusche hat eine Blechhülle und ist nicht mit dem Geschöß verbunden. Der Verschluß hat einen Auswerfer für die leere Hülse. Die Munition ist in Körben untergebracht, die aus den Munitionskisten leicht entnommen werden können. Die Lafette hat einen Kasten. Die Vorderbrücke ist weggefallen. Zur feuernden Batterie werden sofort 3 Munitionswagen herangezogen. Die Bedienung wird, wie bisher, durch einen Geschößführer und 5 Mann besorgt.

* **Eilenburg.** Vom hiesigen Schöffengericht wurden fünf Sozialdemokraten zu je einer Woche, zwei zu je 3 Tagen und einer zu einem Tage Haft wegen Ausübung groben Unfugs verurteilt. Dieser grobe Unfug wurde darin erblickt, daß die Angeklagten in Lokalen Zettel mit der Aufschrift: „Trinkt kein Boycottbier“ vertheilt, oder eigennützig Feierabend geboten, den Bierwagen der boycottirten Kamburgerischen Brauerei begleitet und verfolgt, Flugblätter verlegt und vertheilt und vor Restaurationen Posten gestanden hatten. In allen diesen wurde eine Schädigung des betreffenden Wirthes, sowie auch eine Beschädigung des Publikums erblickt und demgemäß, wie zuerst berichtet, erkannt. Von einer Geldstrafe wurde abgesehen, da diese nicht den Einzelnen treffe.

† **Leipzig.** Mit Rücksicht darauf, daß im September d. J. der Juristentag sich versammeln wird, hat der Vorstand des Deutschen Anwaltsvereins beschloffen, den Anwaltstag 1899 abzuhalten. Als Ort der Tagung bleibt Mainz bestehen.

[S] Die Bataillon des königl. sächs. Leibgrenadier-Regiments Nr. 100 sollen weisses Lederzeug und weisse Helmstulpen erhalten. Hierbei sei zugleich eine Neueinrichtung bei der sächsischen Artillerie erwähnt. Dieselbe führe nämlich in Folge der Ausrüstung mit den neuen Geschützen zweierdiger Munitionswagen, die nicht viel größer wie eine Kasse, ungemein leicht transportabel, mit nur zwei Pferden bespannt sind, mit sich. Jeder solcher Wagen führt 52 Geschosse.

× In der zweiten hiesigen Kammer kam es zu einer ziemlich erregten Sozialisten-Debatte. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter beschwerte sich darüber, daß in einem Schulsebuche sich Angriffe gegen die sozialdemokratische Partei befänden. Minister Jünger antwortete darauf, daß die Sozialdemokratie keinen Anspruch auf Schonung habe und vertief nach dieser Erklärung den Saal.

* **Ein nobler Jude.** „Noble Juden giebt's überhaupt nicht,“ sagen die bösen Antisemiten. Und doch giebt es solche; davon aus jüngster Zeit ein Beispiel. In einer thüringischen Residenzstadt hatte ein jüdischer Konfektionär, bei dem das Geschäft, dank der Anwesenheit deutscher Frauen, recht flott ging, sich ein eigenes Grundstück erworben. Natürlich sollte das neue Geschäftszimmer lokal rein schöner aussehen. Ein Handwerksmeister wurde deshalb mit der Aufstellung eines Koffenanschlags beauftragt. Trotzdem dieser seine Preise niedrig bemessen hatte, wollte der jüdische Herr noch davon ein hübsches Stimmchen herunterhandeln. Damit war der Handwerker jedoch nicht einverstanden, und infolgedessen erhielt er auch die Ausführung der Arbeit nicht. Aber er sollte seinen Kostenanschlag nicht umsonst gemacht haben, denn umsonst verlangt dergleichen ein Jude doch nicht. Nun wußt du meinen, lieber Leser, der Herr Konfektionär griff in sein Säckel und zahlte in Silber oder Gold. Weit gefehlt! Viel, viel nobler war er. Er bot dem Handwerksmeister als seiner Mühe Lohn eine . . . Zigarre an. Ob's eine aus der Kiste war, der er den Bedarf für eigenen Gebrauch entnimmt oder eine besondere Sorte, sog. Prämiat-Zigarren, wissen wir nicht. Der Handwerker kam's auch nicht liegen, denn er lehnte dankend die Annahme der fürstlichen Entlohnung ab.

— **Hannover.** Ein neuer Spieler- und Wünderprozeß welcher den bekannten Prozeß vom Jahre 1894 an Umfang nichts nachgeben dürfte, steht zu erwarten. Es ist bekannt geworden, daß in mehreren hiesigen Lokalen sehr stark gespielt wurde, und daß infolge davon mehrere Offiziere in schwere Schulden gerathen sind. An dem Prozeß sind Offiziere der hiesigen Reichskasse und auch Juden theilhaftig. Als Hauptbühnenrolle, wo wir bereits vor längerer Zeit meldeten, ein Agent Löwenstein von hier verhaftet worden, der aber verschiedene Hintermänner, darunter auch seinen Vater haben soll.

Löwenstein ist beim Fahrradsport bekannt. Hauptächlich in der Wohnung des Agenten Löwenstein (natürlich wieder ein Jude. D. N.) gespielt worden sein, jedoch sind auch ein hiesiges großes Restaurant, sowie mehrere Privathäuser tonpromittiert. Dem Vernehmen nach hat ein Offizier, der nicht im Stande war, die Wünderwechsel einzulösen, seinem Vorgesetzten Anzeige gemacht, worauf dieser bei der Staatsanwaltschaft Anklage erhob.

† **Breslau.** Großes Aufsehen erregt die Thatsache eines Rechtsanwalts und Hauptmanns der Reserve, der sich angeblich an dem Nachlasse eines Generals vergriffen hat. Ueber das Vermögen des Flüchtlings ist Konturs eröffnet worden.

Gleichstellung der Fußgängerinnen mit den berittenen Gendarmen. Den Fußgängerinnen ist nach einer kürzlich erlassenen ministeriellen Verfügung die lange Zeit angestreifte Gleichstellung mit den berittenen Gendarmen zu theil geworden. Dieselben können nunmehr ebenfalls zu „Überwachmeistern“ befördert werden. Die aus den Fußgängerinnen herorgegangenen Überwachmeister erhalten nun zur dienstlichen Verwendung das Fahrrad.

* **Anfrage, betreffend die Waarenhäuser, Bazare und Versandgeschäfte.** Die Konserativen haben im Abgeordnetenhaus folgende Interpellation eingebracht: Die Unterzeichneten richten unter Bezugnahme auf den Beschluß des Hauses der Abgeordneten vom 9. Juni 1896, betreffend die Bekämpfung der Waarenhäuser, Bazare und Versandgeschäfte, an die Staatsregierung die Anfrage: Welche Maßnahmen hat die königliche Staatsregierung in Aussicht genommen, um die Schäden und Gefahren, welche dem gewerblichen Mittelstande durch die den Detailhandel mit Waaren verschiedener Gattungen betreibenden großkapitalistischen Unternehmungen entstehen, thunlichst einzuschränken.

Der Werth des jüdischen Eides.

Frau keinem Juds auf grüner Haid,
Noch einem Juden auf seinen Eid“
sagt Dr. Martin Luther.

Am 8. Febr. fand vor dem Schwurgericht in Trier die Verhandlung statt gegen den 1822 geborenen jüdischen Rentner Hermann Lazare welcher bekanntlich beschuldigt wurde, am 13. August 1897 seine Haushälterin Veronika Hebel thätlich beleidigt und am 4. September in der Straffache gegen die Veronika Hebel vor dem Untersuchungsrichter die Eidespflicht wissenschaftlich durch ein falsches Zeugnis erfüllt zu haben. Der Sachverhalt ist folgender: Lazare ist unverheiratet und bewohnt mit der seit fünf Monaten bei ihm bediensteten Veronika Hebel mehrere Zimmer im ersten Stockwerke des Hauses Fleischstraße Nr. 46. Am Nachmittags des 13. August drangen aus der Wohnung des Angeklagten furchterliche Hüllen ein. Die herbetretenden übrigen Hausbewohner fanden den Lazare mit der Hebel um einen Hammer ringend; Lazare blüete am Kopfe und war äußerst aufgeregt, während die Hebel ruhig schien. Die Hausgenossen brachten die Streitenden auseinander und riefen nach der Polizei. Dieser erklärte Lazare, er sei im Begriffe gewesen, einen Geldbrief zu versiegeln, und sei dabei von der Haushälterin von hinten angefallen, mit dem Hammer auf den Kopf geschlagen und zu Boden geworfen worden; das Mädchen habe ihn töten oder doch tödnen und dann berauben wollen. Die Hebel wurde darauf verhaftet und Untersuchung wegen Raubmordverdachts gegen sie eingeleitet. In diesem Verfahren beschwor Lazare am 4. September vor dem Untersuchungsrichter etwa folgendes: „Die Veronika Hebel trat bei mir am 1. März d. J. als Haushälterin ein, nachdem sie vorher einige Zeit als Stubenmädchen bei mir thätig war. Wir hatten keinen Lohn verabredet, sie erhielt von mir aber für 300 Mk. Kleingeldstücke und sonstige Sachen. Vor etwa 2 Monaten wurden mir aus einer Kiste 6 Mk. gestohlen. Am 6. August fand ich das Schloß einer Schrankthür, in welcher sich ein Hebelwechsellüschel zu einem eisernen Kassenhülle befand, in Unordnung; ich ließ das Schloß reparieren und wurde dann gewahrt, daß die Hebel sich von dem Schloß die Handhabung des auf drei Buchstaben gestellten Kassenhülle-Verschlusses hatte erklären lassen. Beim Nachsehen fand ich, daß mir zwei 20-Markstücke, zwei Doppelfronen (20-Markstücke in Gold) und drei 5-Dollarmoten gestohlen waren. Als ich der Hebel mit der Polizei drohte, gab sie mir die Dollarmoten und die 20-Markstücke zurück. Ich wollte nun auch noch den Rest haben und bemerkte, daß ich ihr anderenfalls künftighin zu sein oder solches entwendet zu haben, war aber mit der Rückzahlung für den 15. August einverstanden. Zwei Tage vor diesem Termin, des Nachmittags, war ich im Begriffe, einen Geldbrief mit 300 Mk. an die Diskonto-Gesellschaft in Berlin zu versiegeln, als ich plötzlich von meiner Haushälterin, welche sich kurz vorher aus dem Zimmer nach der Küche zu entfernen fand, von hinten einen Schlag auf den Hinterkopf erhielt, dem noch mehrere folgten. Die Hebel packte mich beim Krage, warf mich zu Boden und wollte mir den Rest

geben, ich aber entriß ihr den Hammer und rief um Hilfe. Beim Eintritt der Frau Böhrmer ließ die Hebel dann von mir ab. Der Hammer befand sich vorher nicht im Zimmer, das Mädchen hatte denselben zu dem Zwecke, mich umzubringen, aus der Küche geholt. Ich habe die Hebel nie in unzüchtiger Weise angefaßt, es wäre auch die Letzte gewesen, mit der ich mich abgeben hätte, weil sie krank war und Verkehr mit jungen Leuten unterhielt. Außer dem Gelde habe ich auch eine Anzahl Zinscoupons vernichtet, sowie ein Paar Pantoffeln von meinem verstorbenen Bruder.“ — Dies der wesentliche Inhalt der eidlichen Aussagen des Angeklagten. Die Veronika Hebel verwarfte sich entschieden gegen die Beschuldigungen; sie behauptete, Lazare habe ihr, wie auch ihren Vorgesängerinnen, immer nachgestellt, so auch an fraglichem Tage, so daß sie genötigt war, ihn mit dem zufällig an dem Ofen liegenden Hammer von sich abzuwehren. Daraufhin wurde Lazare am 12. September nochmals vernommen, und nun sog er seine Aussagen theilweise zurück, so u. a. die Behauptung von der Entwendung der Pantoffeln, mit dem Bemerkten, seit dem Vorfalle leide er an Gedächtnisschwäche. In der Hauptsache aber blieb er bei seiner Aussage, daß die Hebel ihn habe töten und berauben wollen. Doch wollte er von einem Strafantrag absehen, da er das Geld bis auf 60 Mark zurückgehalten habe und nicht bestimmt angeben könne, welche Zinscoupons ihm gestohlen seien. Die weiteren Ermittlungen ergaben so belastende Momente gegen Lazare, daß die Staatsanwaltschaft den Spieß umkehrte, das Mädchen außer Verfolgung setzte und gegen Lazare Anklage wegen Meineides und thätlicher Beleidigung erhob. Die Verhandlungen fanden bei verschlossener Thür statt.

Hauptzeugin Veronika Hebel sagte etwa folgendes aus: der Dienst bei Lazare war ein sehr unangenehmer; es gab viele Scherereien, alles stak im Schmutze. — Anfangs sei sein Benehmen lieblich gewesen, später sei er dreist und dreister geworden; diese Dreistigkeit habe ihren Höhepunkt erreicht gehabt, nachdem er 3 Fünfdollarscheine zum Geschenke gemacht. Ich habe, sagt Zeugin, die Angriffe seinerseits abgewiesen, worauf er Rückgabe des Geschenkes verlangte, andererseits wolle er sich an die Polizei wenden, er habe sich bereits genau überlegt, was er dort sagen werde!! Die Zeugin wiederholt die seiner Zeit vor dem Untersuchungsrichter gemachten Angaben.

Mehrere weitere Zeugenkonstatiren, daß die Hebel sich über Angriffe von seiten des Lazare beklagt hat. — 6 Zeugen, bei denen die Hebel in Dienst war, bezeugen deren Redlichkeit und sittlich gute Führung. — Nur einmal hat sie ihren Urlaub eigenmächtig ausgedehnt; deshalb ist ihr gefündigt worden. — Zeugin Paula Lohmann war früher Haushälterin bei Lazare; sie besaß Energie genug, seinen Zudringlichkeiten — einmal sogar mit der Kloppscheibe — zu begegnen. — Eine ähnlidie beklagende Aussage macht die Maria Lorig, früher bei Lazare als Stubenmädchen thätig. — Weitere Zeugen sagen wenig neues aus. — Es waren 4 Sachverständige geladen: Die Herren Kreisphysikus Dr. Müller, Doktor Jakob, Dr. Weiß und Dr. Löwenstein. — Dr. Müller betont, fast alle Verletzungen seien auf der linken Seite und stellen lediglich Hautwunden dar. Hätte die Hebel

den Lazare von hinten mit dem Hammer angefallen und hätte sie den Hammer dabei in normaler Weise gehandhabt, so wären andere Verletzungen entstanden. — Die übrigen Sachverständigen sprachen sich ziemlich indifferent aus — Den Geschworenen wurden zwei Fragen vorgelegt: 1. Ist der Angeklagte der thätlichen Beleidigung aus — 2. Ist er schuldig, wissenschaftlich einen falschen Eid geleistet zu haben, und für den Fall der Bejahung der zweiten die Nebenfrage: Konnte die Angabe der Wahrheit gegen den Angeklagten selbst eine Verfolgung wegen eines Verbrechens oder Vergehens nach sich ziehen? Die Geschworenen vereinten die erste und bejahten die zweite, aber auch die Nebenfrage. — Und welche Strafe erfordere der geleistete Meineid alte Jude? Sage und schreibe: nur ein Jahr Gefängnis!! Bei dieser Gelegenheit hatten wir es für angebracht außer deutsches Volk wieder einmal an das „*Nol Videre*“ Gebet der Juden zu erinnern.

Ans demselben ergibt sich selbst für diejenigen, der den Juden freundlich gesinnt gegenübersteht, die innere Nothwendigkeit, nun endlich bei sich Einkehr zu halten und nachzudenken über den unheilvollen Einfluß, den das jüdische Volk auf Grund seiner Geheze und Gebote auf das Germanentum auszuüben im Stande ist. Am Veröhnungsfeste, Som Kipur genannt, das als heiligstes Fest selbst von den weniger gläubigen Juden in der ganzen Welt nach unserer Zeitrechnung für dieses Jahr am 26. September gefeiert wird, beten die Juden folgendes Gebet, genannt *Nol Videre*, das in allen jüdischen Gebetsbüchern der Welt in hebräischer Sprache zu finden ist. Dieses den Juden heiligste Gebet lautet die Feier des Veröhnungsfestes ein. (Es lautet*) in deutscher Uebersetzung folgendermaßen: „Alle Gelübde, Entlohnungen, Bannungen, Entziehungen, Kasseiungen und Gelöbnisse unter jedem Namen, auch alle Schwüre, so wir gelobt, geschworen, gebannt und entkagt haben werden — von diesem Veröhnungstage, bis zum Veröhnungstage, der zu unserem Wohle herankommen möge — bereuen wir hiermit alleamt; sie Alle seien aufgelöst, ungiltig, unbindig, aufgehoben und vernichtet; ohne Verbindlichkeit und ohne Bestand. Unsere Gelübde seien keine Gelöbnisse; was wir entkagt, sollen keine Entlohnungen, und was wir beschworen, keine Schwüre sein.“!!! —

Ein Volk, das nicht allein die Schwüre, die es geleistet hat, sondern auch diejenigen, die es in dem Zeitraum von einem Veröhnungstage zum andern leisten wird, für nicht bindend erklärt, kann wohl g meingefährlicher und verderbter kaum gedacht werden. Wir ersehen daraus, mit was für einem Volke wir Deutsche zu thun haben.

Unter diesen Umständen darf man sich nicht wundern, wenn die Juden mit solchen ihnen nach ihren Gehezen erlaubten Mitteln in unseren Vaterlande in so kurzer Zeit so ungeheuer weit gekommen sind. Aber bis hierher und nicht weiter! So geloben wir und so werden wir handeln! —

*) Vergl. „Machzor, Die sämtlichen Festgebete der Israeliten“ für die Neujahrstage und das Veröhnungsfest von S. G. Stern, Wien 1889.)

geben ich
hab ich
und ha
Zhen
Schobd
de St
Michter
qua, je
Zhen
dem S
huldob
und ho
Auf
daß
des
gewesen
kommen
nicht
auf ih
je aus
Michter
Lomin,
das ich
bercin
a Kow
gehalt
es ist
eines
bercin
ich dri
und bi
Gimm
und ge
garnit
der G

Beim Einkauf bitte sich stets auf den „Wegweiser“ zu berufen



gehen gleich hinein. Als ich bin getreten in die Stub', hab ich gefanden still und hab aufgerissen die Augen und hab gesehaun. A Lurus ist dagewesen, ich sag Ihnen Herr Richter, im adligen Kaffino und im Joseph-Klub, tam's nicht schöner sein, als es war in de Stub! U a Tisch ist gefanden a Lamp, Herr Richter, ich sag Ihnen, — verdienen sollen wir alle was, jede Woch was kost so a Lamp! A. z. Ich sag Ihnen nochmals, lassen Sie mich bei der Sache aus dem Spiel! Kläger: „Und vor mir ist gesehen ganz huldvol uff'n Diban das großartige Frauenzimmer und hat mich gesehaun an und hat genickt mit'n Kopf. Auf daß hat sie angefangen und aufzulösen ihr Haar, daß es ist gefallen uff'n Nacken und de Schultern, des sie hat ausgeglaunt wie de Loreley, was ist auch gewesen ein großartiges Frauenzimmer, was ist gesehen mitten im Wasser und hat sich gekümmt mit'n goldenen Kamm; — haist a Lurus! — Auf das hab ich mir nicht mehr länger können halten und bin zugegangen auf ihr und hab ihr wollen geben a Kuß. Da hat sie ausgestoßen a Schrei: was soll ich sagen, Herr Richter, a Schrei hat sie ausgestoßen, — wi a Lavin, was man rauben will ihre Knöchelchen! — Auf das ist aufgerissen worden die Thür nebenan und herein ist gekürt der Herr Wendler und brüllte wie a Löw, und da hab ich wollen beschwichtigen und hab gesagt: Herr, wenn sie wollen so aufgeregert sein, da kann es Ihnen a mal passieren, daß Sie werden sterben eines unnatürlichen Todes! Auf das schreit er noch mehr; und daß angepaßt mei Hock, „laider Gottes hab ich bin geseckt! — und hat uns alle gvat vernudelt und bin ich heraus geflogen in's Vorzimmer, wie a Gammelhall! Das Stubenmüdel hat mich aufgefangen und gefragt: „was ist denn gesechen“, hab ich gesagt, gamsit ist gesechen, a Kuß hab ich wollen geben der Gnädigen. Drauf sagt sie: A Reckheit von a

Friseur, hat Sie dem nicht geschickt der Herr Wendler, zu frisieren die Gnädige vors Theater! — Ich sag: Ich bin doch ja Friseur! Als mer noch so zusammen reden, kommt schon wieder der Herr Wendler und brüllt wie a Löwe; auf das hab ich gesehaun, daß ich bin fortgerannt, und jetzt bin ich hier und verlang Entschädigung für mei zerrissenen Rock.“ Richter: „Sie haben da sehr unrecht gethan, in ein fremdes Haus zu gehen und sich einer anständigen Frau gegenüber so zu benehmen! — Hören wir nun, was der Herr Wendler dazu sagt.“ Der Beklagte, dem die Sache schon längst überdrüssig war, bot dem Kläger 5 Gulden Entschädigung; mehr war der ganze Rock nicht werth. Der Kläger gab sich damit zufrieden, der Prozeß hatte sein Ende erreicht. (Ein merkwürdiges Beispiel von jüdischer Frechheit, deutscher Nachgiebigkeit und römischem Richterhum! Die Red.)

Land- und Forstwirtschaft.

— Zur Zucht des Kindes. Wie alle Thiere, so besitzt auch das Kind die Eigenthümlichkeit, gute wie schlechte Eigenschaften auf seine Nachkommen zu vererben. Dieses Geistes gilt aber keineswegs lediglich von den äußeren Körperformen, mehr war der ganze Mensch ebenso wichtig ist, auch von der Leistungsfähigkeit. Schon durch die Vereinigung der männlichen und weiblichen Geschlechtszellen sind die Keime und Grundlagen für die Körperform und Leistungsfähigkeit der Nachkommen gelegt. Hieraus folgert, daß wir nur Thiere zur Zucht verwenden dürfen, deren Eigenschaften wir genau kennen oder deren Abstammung uns für den Erfolg bürgt. Ganz besonders gilt das von den Väterthieren. Der Beerungsgrad ist ja bei beiden Thieren gleich groß, d. h. die ihnen eigenthümlichen Eigenschaften gehen von beiden in denselben Maße auf die Nachkommen über, von einer Kuh werden nur wenige Kälber

geboren, während ein männliches Thier hunderte zeugen kann. Hieraus erhellt die große Wichtigkeit der Auswahl eines gefunden und den Nutzungszwecken nach allen Richtungen hin genügenden Väterthieres. Es ist mit der größte Krebschaden der deutschen Viehzucht, daß man hierauf zu wenig Gewicht legt.

Briefkasten.

Frauenzettel. Die Grundidee des Zionismus datirt von den Tagen an, da die Juden auswandern mußten aus dem gelobten Lande, um sich in der Fremde eine Heimath zu suchen, eine Heimath, die sie nirgends gefunden haben, den das jüdische Volk ist auch heute noch heimatlos. — Seit etwa 20 Jahren ist viele unter dem Schutze der Sachverständigen begrabene Idee wieder zu neuem Leben erwacht, man hat versucht ihr eine praktische Ausgestaltung zu geben. Besonders erfolgreich ist dieser Versuch bis jetzt nicht gewesen; was der moderne Zionismus in unferen Tagen erreicht hat, ist gering im Vergleich zu dem, was er erstrebt. Es sind eigentlich zwei Hauptbestrebungen, die den Zionismus ausmachen. Gleiche Rechte für die Juden zu fordern da, wo sie gleiche Pflichten haben, ist das eine Ziel, und das zweite, denjenigen Juden, welche sich nicht anpassen können oder wollen, eine öffentlich-rechtliche geheime Heimstätte in Palästina zu gründen. Es ist falsch wenn gesagt wird, die Zionisten wollen die Juden zum Auswandern veranlassen, nur die wirtschaftlich Schwachen, die in verschiedenen Ländern notorisch zu viel sind, wollen sie zurückführen ins gelobte Land, um ihnen auf historischen Boden, den ihre Vorfahren bewohnten, eine Heimath zu gründen. In unferer Stadt könnte auch einmal aufgetaucht werden.

Mauschel-Gde.

* Ein echter Säb.
Ein Jude hatte Schmerzen
Im Leibe fürchterlich,
Dum fordert vom Professor
Gr Magen-tropfen sich.
Doch als den Preis er höret,
Er schreit zur Erde fallt,
Er röhrt: „Gleibs nicht gebraucht,
Und dann fürs halbe Geld!“

Wegweiser durch Halle's christliche deutsche Geschäfte.

Einigkeit macht stark!					
Damenconfection und Kleiderstoffe.		Corsetts.	Damenhüte und Putzartikel.		Schuhwaaren.
Theodor Rühlemann Leipzigerstrasse 97.	Schulze & Petermann Gr. Ulrichstr. 56 1 Treppe. Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollen-Waaren.	Special-Corsett-Fabrik Bernh. Häni Schmeerstrasse 2.	B. Christ Gr. Steinstrasse 13.	Louise Götz Kleinschmieden 6, Eingang gr. Steinstrasse.	Emil König Schmeerstrasse 27.
Wäsche-Artikel, Cravatten, Unterzeuge etc.					
Weddy-Pönicke Leipzigerstrasse 7.	L. Remmler jr. Leipzigerstrasse 3. (Am Markt).	Hermann Jentsch Inhaber: Gustav Kaufmann. Leipzigerstrasse 103.	Bruno v. Schütz Gr. Ulrichstrasse 24.	A. Brackebusch Gr. Ulrichstrasse 37. (Goldenes Schiffchen).	
Posamenten, Strumpfwaaen, Tricotagen, Wollwaaren.					
W. F. Wollmer gegr. 1769. Gr. Ulrichstrasse 55.	Gebr. A. & H. Loesch Gr. Ulrichstrasse 36.	H. Schnee Nachf. A. Ebermann. Gr. Steinstrasse 84. Specialität: Tricotagen, Strümpfe.	Alexander Blau Leipzigerstrasse 99. Tapissorie, Posamenten, Tricotagen und Wollwaaren. Geschäft besteht seit 1853.	Eduard Tahden Geiststrasse 49. Spec.: Corsets, Tricotagen, Strümpfe.	
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.			Kurz-, Galanterie- und Spielwaaren.		
Vereinigte Tischlermeister Kl. Steinstrasse 6.	Reinicke & Andag Möbelmagazin. Gr. Klausstrasse 40. Nahe am Markt.	G. Schaible Gr. Märkerstrasse 26. Möbelfabrik und Lager.	C. Hauptmann Dampfbetrieb. Kl. Ulrichstrasse 36.	C. F. Ritter Leipzigerstrasse 90.	Rob. Plötz Leipzigerstrasse 17.
Anfertigung von Herren- und Knaben-Garderobe.		Tapeten und Linoleum.	Sattler- und Lederwaaren.	Papierwaaren.	Buchhandlung.
F. W. Blasche Brüderstrasse 3. — Grosses Stofflager —	Otto Knoll Leipzigerstrasse 36. Grosses Stofflager. Anfertigung nach Maass, sowie bedeutendes Lager fertiger Garderobe.	G. Frauendorf Schulstrasse 3.	H. Krasemann Schmeerstrasse 19. Reiseeffecten, Lederwaaren.	Paul Buschbeck Gr. Ulrichstrasse 35. Papierhandlung und Buchbinderei.	Otto Petermann Oleariusstrasse 11, an der Marktkirche. Sämmtliche Schulbücher.
Lokale.			Pelzwaaren, Hüte und Mützen.		Kohlenhandlung.
Freybergbräu Kl. Märkerstrasse 10. Ecke Leipzigerstrasse.	Reichskanzler Inh.: Karl Landmann. Leipzigerstrasse 17. Vereinszimmer für grosse u. kleine Gesellschaften.	„Royal“ Inh.: Fritz Brünning Gr. Steinstrasse 14. Vereinszimmer für grosse und kleine Gesellschaften.	Aderhold & Müller Inhaber: O. Müller. Gr. Ulrichstrasse 42.	Mehnert & Müldener Kohlenhandlung. Delitzscherstrasse 8. Fernsprecher 929.	

Gott schütze das werthtätige Volk!

Beim Einkauf bitte sich stets auf den „Wegweiser“ zu berufen.

Beim Einkauf bitte sich stets auf den „Wegweiser“ zu berufen.



Grosses Lager
in
schwarzen
und
farbigen

Geraer Kleiderstoffen

aus den grössten und wirklich leistungsfähigsten Fabriken Gera's.

Nur vorzüglich tragbare Qualitäten und aparte Neuheiten empfiehlt

Theodor Rühlemann,

Halle a. S., Leipziger Str. 97.

Porös u. wasserdicht.



G. Assmann,
Markt 15 u. 16, part. u. I. Etage
empfiehlt
Confirmanden-,
Trau-
und
Gesellschafts-Anzüge,
sowie
Havelocks,
Joppen etc.,
fertiges, sehr grosses Lager und auch solide, unter Garantie tadelloss
sitzende Maass-Anfertigung billigst.

Die Einrichtung und Führung von
Geschäftsbüchern
wie sie die Steuerbehörde verlangt, übernimmt
Unterberg 3
am Stadttheater.

C. Schröder,
Volks-Anwalt.

Specialität: Herren-Anzüge nach Maass, von geschmackvollen Stoffen gut ge-
arbeitet, zu 50-60 Mk. Feinste Herrenmoden nach Maass. Groß-
artiges Lager nur guter in- und ausländischer Herrenbekleidungsstoffe. Arbeit dir. Aus-
führung sorgfältig und begeben.
Lieferant des Halleischen Bicycle-Clubs u. des Huber-Clubs „Nelson“ v. 1874.
Max Teuscher, Halle a. S., Schmeerstrasse 20.

Doppel-Feldstecher „Diana“
Für Jagd, Reise und
Theater,
ca. 15 cm hoch und 11 cm breit,
Körper mit schwarzem Leder überzogen, Auszüge
fein schwarz lackirt, mit feinen achromatischen
Objectiven von 43 mm Durchmesser,
starke Vergrößerung,
in hübschem Leder-Gehäuse mit Riemen zum
Umhängen.
Preis per Stück nur
9 Mark.



**Nicht gefallene Waare nehme per
Nachnahme zurück.**

Grossartige Fernsicht 

hat man
mit meinem
Fernrohr „Komet“
Preis per Stück nur **5,50 Mark,**
achromatisch mit 6 Linien und 8 polirten Metall-Auszügen,
Körper mit schwarzem Leder, alle Theile zum Aus-
einanderziehen. Länge 35 cm, zusam-
mengeklappt 12 cm. U. A. würde der „Ko-
met“ von der Sternwarte Urania, Berlin
lobend besprochen.
Nichtgefallenes nehme
per Nachnahme
zurück.



**ZUR
BEACHTUNG!**
Von der anzureichn werden,
Fernrohre schon zu Mk. 3,50 anzuhaben
diesellen haben jedoch keine messing, Auszüge
sondern sind aus Papier hergestellt.
Umsonst verleihe meinen Pracht-Catalog,
500 Seiten stark und mit über
500 Abbildungen über alle Arten Fernrohre, Feldstecher, Microscope,
Laternen-Magazine, Nebelbilder-Apparate etc., sowie über Modell-Dampfmaschinen,
Musikwerke, Solinger Stahlwaaren u. Waffen.

Walter Kirberg, Foche bei Solingen.
Man achte genau auf meine Firma Walter Kirberg.

Confirmationsgeschenke
für Knaben und Mädchen in unerreichter Auswahl
zu bekannt billigen Preisen.
C. F. Ritter,
Halle a. S., Leipzigerstrasse 90 und Markt 1, im Rathhaus.

Klagen,
deren Entgegnungen, Zahlungsbelege etc.
Testamente, Verträge,
Steuerreclamationen
werden sachgemäß bearbeitet.
Auskunft in allen Rechtsstreitig-
keiten ertheilt
C. Schröder,
Volksanwalt,
Unterberg Nr. 3.
(am Stadttheater)
Sonntage bis 1 Uhr zu sprechen.

Reinhold Grünberg empfiehlt sein grosses Lager
Gardinen, vom Stück und abgepasste
Fenster,
im Preise zu 3, 4, 5, 6, 7 Mark bis zu den feinsten,
Reste zu 1-3 Fenstern passend, zu herabgesetzten Preisen, Rouleauxstoffe
in weiss und bunt, Stoffe zu Zuggardinen.

Die Halle'sche Reform
ist die einzige hiesige Zeitung, die der jüdischen Welt
ihre Spalten nicht öffnet, darum geht, deutsche Geschäftsleute
und Handwerker, Eure Anzeigen der Halle'schen Reform, damit
dieselbe größere Verbreitung finden kann. Auch unterlasse kein
deutscher Mann auf die Halle'sche Reform zu abonniren.

Gesang-Bücher empfiehlt in großartiger Auswahl
von den einfachsten bis zu den elegantesten
Herm. Köhler, Gr. Steinstrasse Nr. 15.

G. Bernhardt, Halle a. S. Telefon-Nr. 902.

Beilage der „Halle'schen Reform“

Nr. 10.

Halle a. S., den 5. März 1888.

5. Jahrgang.

* Eine Konferenz deutscher Rabbiner soll im März d. S. in Berlin stattfinden. Neben verchiedenen auf die Ausgestaltung und Reform des Gottesdienstes bezüglichen Fragen soll auch der Zionismus zur Erörterung gelangen. Es ist eine offene Stellungnahme gegen die zionistischen Bestrebungen geplant, doch soll gleichzeitig die Notwendigkeit der Erhaltung und Verbesserung der jüdischen Ackerbau-Kolonien in Palästina betont werden.

Ein Rede des preussischen Finanzministers v. Miquel. Bei dem nach der feierlichen Uebergabe der Kaiserlichen Briefe an Reichshein, zu der als Vertreter des Kaisers Prinz Friedrich von Preußen erschienen war, am 15. Juli 1897 stattgefundenen Festmahls in Solingen hielt der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums, Finanzminister Dr. v. Miquel, eine bedeutende Rede, in der er unter anderem sagte: Deutschland ist wieder ein reiner Industriestaat nach dem reinen Agrarstaat. Wenn der Staat gewollt hätte, müßten Industrie, Landwirtschaft und der Handel sich nicht gegeneinander bekämpfen, sondern sich gegenseitig unterstützen. Die Regierung müsse eine Durchsichtnahme vornehmen, ob die Industrie nicht zu sehr in den Vordergrund getreten sei. Die Landwirtschaft müsse eine Durchsichtnahme vornehmen, ob die Industrie nicht zu sehr in den Vordergrund getreten sei. Die Regierung müsse eine Durchsichtnahme vornehmen, ob die Industrie nicht zu sehr in den Vordergrund getreten sei.

Freiwirtschaftliches Recht. Zwei Rechtsanwälte, die Herren Deutch und Litzel haben dieser Tage in großer Eile Mündchen verlassen, der eine, ein Herr Deutch, wegen „Geschäftsführerschaft“ und allzugerühmter „Geldüberfluß“, der andere — Litzel — welcher Frau und Kind mittellos zurückgelassen hat, weil gegen ihn wegen „Wegjelmanipulationen“ im Betrage von ca. 400 000 M. und Unterjagelung von unvertrauten Geldern Untersuchung eingeleitet ist. Beide Herren spielten in der demotrisch-freiwirtschaftlichen Partei eine Führerrolle und hat insbesondere Rechtsanwalt Litzel, der durch längere Zeit mit dem Agitator Rechtsanwalt Heinrich eine gemeinwirtschaftliche Kasse leitete, noch vor wenigen Wochen Versammlungen der „Deutschen Volkspartei“ im einberufen, bezw. den Vorles darin geführt. Uns fällt es, so schreibt das „Deutsche Volksblatt“, dem wir diese Mitteilung entnehmen, natürlich nicht ein, den Vorgang als typisch zu erklären, in welcher Weise aber würde der Fall ausgeklammert werden, wenn die betreffenden Herren nicht Zionsdemokraten, sondern Antisemiten wären!

Ein neuer Rechtsgrundlag? Ein eigenartiges Depeschenbureau hatte sich, wie der „Zit. Gen.-Anz.“ berichtet, Herr Siegmund Goldblau, Wollgangstr. 76 zu Frankfurt a. M. errichtet. Er steckte sich hinter die Kaufbüchsen der „Zit. Bzg.“, die ihm Briefentwürfe von Privattelegrammen dieses Blattes zu stellen, jedoch er sie vor Ergehen d. selben drücklich oder durch Fernsprecher nach auswärts verbreiten konnte. Er gab den Briefen, dafür 20 — 30 Pfennige oder auch schon Verprechungen und redete ihnen ein, sie hätten dadurch durchaus nichts strafbares. Diefelbe Ansicht vertrat Goldblau, an dem offenbar ein zweiter Friedmann verloren ist, auch, als die Sache ans Licht kam, vor Gericht. Er habe die Abzüge nach Kenntnisnahme stets den Kaufbüchsen zurückgegeben, von einem Diebstahl könne demnach nicht die Rede sein. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Herrn Dr. Siegmund Goldblau, dessen ganz Paris auf Zug und Flug verbringe, wegen unlauteren Wettbewerbs und gewerbsmäßiger Hehlerlei eine Zwangsstrafe, der Gerichtshof aber fällt folgende Entscheidung: Er nahm an, die Kaufbüchsen hätten nicht das Bewußtsein der kriminellen Strafbarkeit gehabt, es liege also kein Diebstahl vor; wo kein Strahler sei, gäbe es keinen Hehler, folglich falle auch die Anklage auf Goldblau's auf Hehlerlei außer Betracht. So kam G. mit 4 Monat Gefängnis wegen unlauteren Wettbewerbs fort. Vielleicht liege sich aus dem Rechtsgrundlage, daß der Minister und Hehler straflos bleiben müsse, wenn er sich zur Ausführung des Diebstahls eines Schiffs bediene, dem das Bewußtsein der Strafbarkeit fehlt, ein neuer Zweig jüdischen „Gewerbefleißes“ entwickeln.

Jüdische Fürsorge durch Genossen Bebel. In der Budgetkommission des Reichstags fragte Bebel an, ob der Mangel an Militärärzten vielleicht auf die Ausschließung von Juden zurückzuführen sei. Der betreffende Regierungsvertreter antwortete, daß besondere Bestimmungen über den Ausschluß

jüdischer Ärzte nicht bestünden. Selbstverständlich kann aber nur derjenige Arzt Sanitätsoffizier werden, der die Eigenschaften besitzt, die ihn nicht nur zu einem tüchtigen Arzte, sondern auch zu einem tüchtigen Offizier geeignet erscheinen lassen. Da diese Eigenschaften bei unseren Mitgliedern jüdischer Abstammung wunderhelfen anzutreffen sind, hat man sich mit vollen Rechten im allgemeinen gebietet, jüdische Militärärzte anzustellen. Wenn aber Herr Bebel dann die Bemerkung machte, daß die Juden ganz besonders befähigt zur ärztlichen Praxis seien, und zum Beweise dieser Behauptung die Statistik anführte, daß 40 pCt. aller Berliner Ärzte Juden seien, so wissen wir nicht, ob die Thematik, die in dieser Beweisführung liegt, natürlich oder künstlich gemacht sei. Das Eindringen gewisser Leute in gewisse Berufe als einen Beweis ihrer Befähigung zu diesem Berufe anzuspüren, ist ein so starkes Stück, daß wir es auch Herrn Bebel nicht zutrauen würden, wenn der Kommissionsbericht nicht dazu zwänge. Was unsere jüdischen Mitglieder dazu veranlaßt, sich über Gebühr in den ärztlichen Beruf einzudringen, haben wir öfter auseinandergesetzt. Die besondere Befähigung liegt in unserer Erachtens weniger in der Ausbildung als in der Vererbung des Berufs.

Georg II. und die Arme. Die herrlichen, von acht christlichen Geistes getragenen Worte, die Kaiser Wilhelm II. jüngst an die Refruten richtete, gemahnen unwillkürlich an eine Stelle in dem am 15. November 1736 erlassenen „Arie, Credit und Kritikalbrie“ Georgs II., welche also lautet: „Da alles Glück und Gedeihen von Gott dem Allmächtigen, als dem rechten Brunnquell alles Guten, herrühret, verleihe auch von allem Volke einzig und allein, wie er sich in seinem heiligen Worte geoffenbaret hat, gepreht und angebetet werden muß, also sollen auch alle und jede Unere hohe und niedere Offiziere und Gemeine ein christliches, ehbares Leben und Wandel führen, sich zum Gehör des göttlichen Wortes fleißig halten und das hochheilige Abendmahl des Herrn öfters gebrauchen. Wer solches verächtlich unterläßt, soll ernstlich gemahnt und, wenn er gleichwohl in seinem ärztlichen und unchristlichen Leben fortfährt, als ein Verächter Gottes und seines heiligen Wortes bei dem Regimente nicht gebildet, sondern ohne Aufschub fortgesetzt werden. Wer den Namen Gottes lästert, beim Trank oder nüchternen Nutes, soll ohne Gnade am Leben gestraft werden.“

Auch der um sich greifenden Händelucht suchte Georg II. nachdrücklich zu steuern. Er wollte, wie Naumann sagt, daß ein gottesfürchtiger Geist die bleibende Grundlage wahrer Tapferkeit, das Heer durchdringe. Sein Duell-Erhalt vom 6. Januar 1719 befragt: „Fordert ein Oberoffizier zum Duell, so soll er drei Monate auf Schildwache mit Musketier-Traktament gesetzt werden, und der Rest seiner Gage der Invalidentasse zuzuflehen. Fordert ein Unteroffizier oder Gemeiner, so soll er drei Monate zu Hameln oder auf dem Kalkberge arbeiten.“

Die Händlerin Eveline Levisohn in Waldheim wurde wegen unlauteren Wettbewerbs zu einer Geldstrafe von 75 Mark eventuell 10 Tagen Haft verurteilt. Das Gesetz zur Bekämpfung unlauteren Wettbewerbs erweist sich immer mehr als segensreich für die reelle Geschäftswelt. Die Firma des Herrn Hirsch Kammerer in Buchholz, der ruhig Hermann Kammerer auf sein Schild geschrieben hatte, ist seit einigen Tagen verschwunden. Man sieht jetzt deutlich: Hirsch Kammerer.

(In Meinungen kam es am 18. v. M. in einer nationalsozialen Versammlung zu einem höchst Zwischenfall. Herr Warrer Naumann sprach über „Waterland und Freiheit“, wobei ihn Herr Kurzhals (Zuh) fragte, wie er über die Judenfrage denke. Herr Naumann erklärte, einen politischen Antisemitismus erkenne er nicht an und einen gesellschaftlichen mache er nicht mit. — Nun weiß man's ja!

Jüdische Advokaten vom Amte suspendirt. In Wiener Advokatenkreisen bildet die Suspendierung eines jüdischen Advokaten den Gesprächsstoff. Derselbe, Dr. D. Neustadt, wohnt auf 1. Bezirk, Peterplatz 10, wurde von dem Ehrenrathe der nieder-österreichischen Advokatenkammer auf sechs Monate der Ausübung der Advokatur suspendirt. Die Verhängung der Kanzleischäfte des Suspendirten wurde seinem Stammesgenossen, dem Advokaten Dr. Gustav Hilbert, übertragen. Die über Neustadt verhängte Strafe gilt als eine außerordentlich schwere, da nur in ganz besonderen Fällen auf Amtssuspendierung und für gewöhnlich nur auf eine Geldstrafe erkannt wird. Nebenamtlich ist jedenfalls, daß auch diesmal wieder ein Jude den Vortheil von der Befreiung seines jüdischen Kollegen hat. In solchen Fällen sollte ein frummer Antisemit als Nachhalter des vom Amte Suspendirten bestellt werden, das würde mehr wirken, als das Ergehen durch einen anderen jüdischen Advokaten. — Ferner theilen die Prager „Katol.

L.“ mit, daß der dortige jüdische Advokat Dr. B. Stern wegen Betruges unter Anklage gestellt wurde.

Güterauswähler ein Segen. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: „Ein Herr Dr. Bernstein aus Charlottenburg hat kürzlich bei einer Versammlung in Segelitz den prächtigen Anspruch gethan, daß die „Güterauswähler ein Segen seien, da sie die faule Notte von Agrariern aus ihren Nestern austräueren.“ — Ein netter Herr, dieser Dr. Bernstein; warum hat er nicht die legendäre Beschäftigung des Güterauswählers gewählt? Das Zeug hat er jedenfalls dazu. Im Uebrigen wünschen wir von Herzen, daß er — Dr. Bernstein ist freimüthiger Reichstagskandidat im Kreise Teltow-Beeskow-Storkow — seinen Vortrag auch in den ländlichen Dörfern des Kreises halten möge. Die Bauern werden ihm für die Erklärung über den Segen des Güterauswählers sehr dankbar sein. — Was ist dabei aber weiter zu verwundern? Diese Sorte Politiker bringt es auch fertig, zu behaupten, daß die Schleuderbuzare ein Segen seien, weil sie, ein Ergebnis jüdischer Intelligenz, die faulen Handwerker austräueren, die nicht „mit der Zeit mitzugehen verstehen“, und den Kleinhandel, der den „Zeitgeist nicht begreift“.

Jüdischer Löwe. (Ludwig Löwe und Co., Aktien-Gesellschaft in Berlin), der Bruder des früheren freimüthigen Abgeordneten Ludwig Löwe und bekannt aus dem Judenrentenprozesse gegen Altmacht, ist zum Kgl. Kommerzienrath ernannt worden! ! !

Der neuernannte preussische Scharführer, Rostschlächter Vietenstiel in Bremen, nimmt das Amt nicht an, da sich seine Verwandten energisch widersetzen.

Trick. In einer Beleidigungssache zwischen zwei Führern der hiesigen Centrumspartei, Caplan Dasbach gegen Rechtsanwalt Dr. Götz, wurde letzterer zu 300 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Nachen. Spürlos verschwunden ist seit dem 15. Nov. v. J. aus Köln der Justizrat Emil Welter I., Rechtsanwalt in Nachen. Für die erste sichere Nachricht, die zur Auffindung der Person dient, ist von den Verwandten eine Belohnung von 400 M. ausgesetzt. Nachrichten sind erbeten an Rechtsanwalt Dr. Dünker zu Köln.

„Nach Kriachthon!“ ist die Parole vieler Berliner. Die Hamburg-Amerikanische Packetschiffahrtsgesellschaft hat für ihren demnach nach Ostafrika abgehenden Dampfer „Andalusia“ bereits den größten Theil der Plätze verkauft, namentlich sind von Berlin aus viele Kajütenplätze bestellt worden. Ein Restaurateur gedenkt unmittelbar am Hafen in Kriachthon die „Erste Berliner Weibhierschente“ zu errichten; sein Sohn, der dort als Matrose stationirt ist, hat ihn geschrieben, daß im Hafen mit Spirituosen ein großes Geschäft zu machen sei; daraufhin hat der Gastwirt seine Wirthschaft vor einigen Wochen verkauft.

Rohstoff für Margarine.

Gegenüber der überraschenden Erscheinung, daß seines Deltalg im Kleinhandel schon für fünfzig Pfennig zu haben ist, und daß dieser Stoff Fabrikanten und Händler trotz dem noch sehr hohe Gewinne erzielen läßt, wurde schon vor langer Zeit an das verfallene Reichspatent auf Verwertung von fetten reinerter Thiere zu menschlicher Nahrung erinnert. Einige Blätter hatten auch darauf hingewiesen, daß die Knochenmehl-Industrie ein sehr billiges Fett liefert, weil den Knochen vor ihrer Verwandelung in Düngemittel das unnütz wohnende Fett entzogen werden muß. Das Pariser „Petit Journal“, das sich in Frankreich der allergehörten Verbreitung erfreut, hat nun kürzlich einen Bericht über die wohlthätige Fettgewinnung gebracht, der jene Andeutungen passend ergänzt. Im Nordwesten von Paris bestände danach eine Anstalt, deren Aufgabe es ist, aus den Speisehäufeln der Zweimillionenfamilie die auf den Tellern der Gäste zurückgelassenen Speisereste anzufaulen und daraus das Fett zu entziehen. Dieses „Refus des Baudes von Paris“, wie das „P. J.“ sagt, das in großen Bottichen gesammelt wird, bietet natürlich besonders im Sommer einen „unangbar ekelhaften“ Anblick, denn dann sei das ganze Material nur noch eine wimmelnde dicke Masse, in der die Fische ihren Köder (Madern) finden. Dieses Zeug würde dann in Kesseln unter Wasserzuzug gekocht, wobei daraus ein unbedeutender Wohlgeruch entströme, der die Luft weithin verpflanze. „Das durch das Kochen losgelassene Fett sammelt sich natürlich an der Oberfläche an, wo man es sorgfältig abschöpft, in Fässer bringt und — der Margarine-Fabrik zuführt.“ So schreibt das „Petit Journal“ nach der Berliner „Wolk. Bzg.“ um dann weiter darauf hinzuweisen, daß noch eine andere äußerst billige Fettquelle in Paris liege: „Zwischen der Brücke von Glich und der von Saint-Duen bemerkt man eine Reihe kleiner, aus Balken gebildeter Fische, die in den Lauf der Seine hineinragen.

Was der Strom bringt, bleibt zumeist an diesen Flößen hängen und häuft sich dort zu einer dichten Masse zusammen. Zweimal des Tages bringt ein kleiner Dampfer ein leeres Boot, mit einem Hafen wird Alles, was am Floß sich befindet, in das Schiff gebracht. Diese Masse besteht aus Hunden, Ratten, Gras, Gemüsereste, Papier, überhaupt aus allem was die Großstadt einem Strome anvertraut. Wohin kommt dieses Zeug? Es nimmt denselben Weg wie das „Refusé des Bauges von Paris“. Wir müssen ja natürlich dem Pariser Blatt die Verantwortung für seine ungeheuerlich klingenden Mittheilungen überlassen, deren Werth oder Unwerth seitens der Interessenten leicht festzustellen wäre. Der üble Geruch, der den hier geschilderten Urstoffen für den Rohstoff der Margarine-Fabriken anhaftet, würde ihrer Verwendung zu Deltalagerung übrigens nicht im Wege stehen. Er läßt sich bei der Geschicklichkeit unserer Chemiker so vollständig beseitigen, daß selbst die Arbeiter und Komoristen in den Deltafabriken dieses Fett später nicht mehr von dem aus besten, frischen Hinderlitz ausgeholzenen unterscheiden könnten.

Ein jüdischer Richter.

Ans Oden-Fest wird dem „D. V.“ über das plötzliche Verschwinden des Richters an dortigen Gerichtshof, Victor Gallovis, Folgendes geschrieben: Der noch ziemlich junge, aber durch seine diaconische Strenge bekannte Richter Gallovis, nebenbei bemerkt, ein Judenstammung, war, wie man erst jetzt erfährt, ein abgefeimter Bursche.

Er unterhielt mit der von ihrem Gatten getrennt lebenden Frau eines hiesigen jüdischen Vorkantagenten seit ungefähr einem Jahre ein fräuliches Verhältnis. Vor einigen Monaten verkaufte die Frau ihre Wohnungseinkünfte um 1700 fl. und zog zu ihrem Vater, einem in Wien etablirten jüdischen Kaufmann. Trotz der Entfernung wurde das Verhältnis auch in Wien fortgesetzt und Gallovis fuhr allwöchentlich nach Wien, wo er sich stets ein bis zwei Tage hinüber aufhielt. Die Frau drang schließlich in ihn, er möge sie doch mit heiraten er jedoch nicht konnte, da sie von ihrem Gatten nicht gelassen werden. Gegen Ende September suchte Gallovis behufs Einleitung des Ehegerichtsprozesses den hiesigen Advokaten Valentin Eddow auf, der ihn jedoch dahin aufklärte, daß er seine Geliebte selbst nicht erfolgreicher Durchführung des Ehegerichtsprozesses nicht heiraten könne, da es deren Gatten nicht schwer

fallen dürfte, den Beweis dafür zu erbringen, daß seine Frau mit Gallovis noch vor der Scheidung ein fräuliches Verhältnis hatte. In diesem Falle schiebt das ungarische Gesetz die Ehe aus.

Der Richter theilte dies seiner „Dame“ mit und die Beiden heften nun einen teuflischen Plan aus. Gallovis sollte — er wurde beschloffen — ein wohlhabendes Mädchen heirathen und nach Erhalt der Wittig mit seiner Jüdin nach Amerika durchbrennen. So geschah es auch. Der strenge Hüter des Gesetzes hielt ein ein Mädchen aus hochachtbarem Oden-Fest Kaufe an und ehelichte es dann auch. Nach der vollzogenen Trauung handigte ihm sein Schwiegervater 8000 Gulden in barem Gelde ein und noch am selben Tage verließ er seine Geliebte telegraphisch von dem gelungenen Coup und verschwand sodann ohne Abschied, seine ihm vor wenigen Stunden angetraute Gattin in der größten Verzweiflung zurücklassend.

Die in Wien befindliche Jüdin benötigte ihrerseits die Gelegenheit, da ihr Vater eben in Oden-Fest weilte, und raffte alles im eilendigen Laufe befindliche Baargeld, die Sameten und Werthgegenstände zusammen, um dann gleichfalls schleunigst zu verduften. In Berlin kamen Beide zusammen, reisten unverweilt nach Sauburg weiter und dampften lustig nach Amerika ab. Gallovis hat übrigens in den letzten Tagen vor seiner Hochzeit seinen ziemlich ausgedehnten Bekanntenkreis ausgiebig angepöpst, überall unter Hinweis auf seine knapp bevorstehende Vermählung die Rückzahlung der entliehenen kleineren oder größeren Beträge binnen kurzer Frist in Aussicht stellend. Da man ihn nun als streng! rechtlichen! Mann kannte, borgte man ihm reichlich und so dürfte er denn auch seine Freunde insgesamt mit etwa fünfstaufend Gulden geprellt haben. Heiter ist es doch auch gewisse staubbekannte jüdische Bucherer gründlich heringefallen sind, indem sie den faulbaren Herrn Richter am Tage vor der Hochzeit 500 bezw. 400 Gld. vorstreckten.

Doch es sollte anders kommen. Das einander würdige Juden-Pärchen hatte sich auf dem holländischen Dampfer „Beendam“ nach den Vereinigten Staaten eingeschifft. Dieser Dampfer stieß aber auf ein unter Wasser schwimmendes Wrack und ging unter. Die Passagiere, 240 Personen, wurden sämtlich an Bord des dazumotwendenden Dampfers „St. Louis“ gebracht. Gallovis und seine Begleiter wurden zwar ebenfalls gerettet, doch mußte er des ergaunerte Geld auf dem sinkenden Schiffe zurücklassen.

Eine wahre Begebenheit.

Humoristische Scene aus dem Wiener Gerichtssaal.

„Herr Richter! ich bin doch gewesen in Amerika unter de Wilden, aber, so was, was mer hat gethan der Herr Wendler, ist mir noch nicht vorgekommen.“ Mit diesen Worten tritt, wie das Wiener Extra-Blatt erzählt, ein Mann in den Gerichtssaal, der sich als der Handelsmann Jakobohn Cohn zu erkennen giebt. Der Richter unterbricht den Eintretenden mit den Worten: „Wie ich aus Ihrer Klageerzählung erkenne, beantragen Sie eine Entschädigung von 15 Gulden für einen Ihnen angeblich von dem Herrn Wendler zerrißenen Rock. Bei welcher Gelegenheit kam denn der Herr Wendler in die Lage, sich derart an diesem Ihren Kleidungsstücke zu vergreifen?“ — „Sehr richtig Herr Richter, wie Sie das gleich herauss haben, daß er sich hat vergreifen an mein Rock, laiber Gottes hab ich drin gesteckt“, fährt der Kläger mit schlaun Augenblinzeln auf den Richter fort. „Sie sollen allens erfahren, uf Ehre, die reine pure Wahrheit, so gewiß, als ich und Sie sollen leben 100 Jahr.“ Der Richter ihn unterbrechend: „Meine Lebenszeit hat mit der Klage nichts zu schaffen, bleiben Sie also bei der Sache und lassen Sie sich kürzer.“ Kläger: „Ruch auch, heißen Sie mich „Körzer“, werde ich mich lassen kürzer! Ich war doch unter de Wilden in Amerika! Richter: „Erzählen Sie uns nichts von Amerika, sondern geben Sie an, was Sie zu der Klage veranlaßt hat.“ Kläger: „Aha! Mir gut, werde ich erzählen de — — di ganze Geschichte von Anfang bis zu End. Geh ich da nach abends spazieren uf de Burgstraße. Aff einmal geht vor a Frauenszimmer, ich schau je natürlich an. Ich sag Ihnen Herr Richter, a Schönheit, großartig! Hab ich mir gedenkt es is Kavaliersfräuleinzimmer und ist je in anem fortgegangen, da ich nicht gehalten rechts und hat nicht gehalten links. Ich dir ihr immer nachgegangen. Aff einmal geht je in a Haus, uf das hab ich ane Wail gewärtet, da bin ich auch gegangen in das Haus, da hab ich angelaiet, wo hatte angelaiet vor mir das Frauenzimmer. Da is gekommen a Stubenmadel und hat aufgemacht. Das Stubenmadel hat mer auch recht schon gefallen, und hat mich gefragt: ob ich will zu der Önädigen, hab ich gedenkt, was fanns ich thun und hab ich gesagt ja! Das Stubenmadel ist darauf im Corridor der Bell-Clage vor mir hergegangen und hat dann aufgemacht ne Thür und gefagt, ich soll mir

Offene Stellen aller Berufszweige.

Die Aufnahme offener Stellen erfolgt kostenlos!

Die Stellensuchenden, welche in die Bewerberliste bei uns eingetragen sind, machen wir darauf aufmerksam, dass sie zu den in der Reform abgedruckten offenen Stellen von uns noch nicht in Vorschlag gebracht sind, sich vielmehr direkt an die Adressen wenden müssen. Uns ist eine kurze Mittheilung über erfolgte Erlangung einer Stelle sehr erwünscht!

Buchhalter f. m. Waldsamen- und Kohlgengeschäft z. 1. April. Conrad Trumpf, Blankenburg a. H.

Commis f. m. Colonialw.-Det.-Gesch. z. 1. April, Julius Herbst, Halle a/S.

Buchhalter f. uns. Zweiggesch. in Burrdorf, Gebr. Teiche, Getreide- u. Speditionsgesch. Mühlberg a/E.

Buchhalter, der fähig ist, den Chef vertreten zu können 3000 M. Caution p. 1. April. Bew. n. Ansprüche an Ewald Engelmann, chemische Fabrik, L.-Lindenan.

J. Mann aus der Mühlenbranche f. Contor u. Lager meiner hiesigen Handlungsmühle p. 1. April. Schriftl. Angaben unt. U. e. 60106 an Rad. Mosse, Halle a. S.

Lagerist f. m. Delicatessen-, Conserven- u. Colonialw.-Gesch. z. 1. Apr. Friedrich Meier, Blankenburg, Harz.

J. Commis f. m. Colonialw., Wein-, Cigarren-Detail-Gesch. p. 1. Apr. Off. mit Bild und Anspr. an Hugo Brandenburg, Forst (Lausitz).

Gehülfe nicht unt. 18 Jahre f. m. Drogen-, Colonialw.- u. Farbwaren-Gesch. p. 1. April f. Laden u. Lager. Albert Kelle Nachf., Braunschweig.

J. Kellner v. 17-18 J. für Bahnhof Mersburg, sof. oder 15. März.

Buchhalter, ledig, der zugleich die Beaufsichtigung der Forst- u. etwas Wirthschaftsgesch. üben. Gelernter Landwirth bezw. Off. unt. D. 902 an die Exped. d. Magdeburger Ztg., Magdeburg.

Detail-Commis, der kl. Reisetouren mit besorgt p. sof. o. 1. April, Ludwig Gräf, Colonialw.-u. Destillationsgesch. Plauen i. V.

Commis, der i. d. Delicatess-Branche gelernt hat, als Lagerist u. Verkäufer. Ernst Webers, Glauchau, Markt 9.

J. Buchhalter u. **Buchhalterin** f. m. Buchdruckerei-Contor sof. Off. m. Anspr. H. E. Dietze, Markranstädt.

Verkäuferin f. m. Confections-Abtheilg. Off. m. Anspr. u. Bild, Bruno Freytag, Halle a. S.

Kindergärtnerin i. Kl. z. 1. April oder später f. 3 Kinder 5-9 Jahr. Beaufsichtigung d. Schularbeiten u. Nützlichmachung im Hause. Off. m. Geh.-Anspr. Fr. Elise Kollé, Halle a/S., Lindenstr. 65.

I. Verkäuferin f. m. Wäschezgesch. z. 15/4. u. unt. 26 Jahr. Adolf Kotte, Wernigerode, Ha. z.

Bürgermeisterstelle p. 1. April. Geh. 2000 M. u. f. Uebernahme d. Standesamts weit. Geh. v. 450 Mk. Wahl auf 6 Jahre. Bewerb. bis 15. März an Vorsitzenden des Gemeinderaths C. Berbig, Buttschäd.

Betriebs-Inspectorstelle p. 15. Apr. an städt. Gasanstalt. Geh. 2100 M. steigt bis 3000 M. fr. Dienstwohnung. etc. Bew. nicht über 40 Jahre bis 10. März. Magistrat Löniger, Leobschütz.

Solterwasserabzieher als Meister. Köhlerquelle Leisling b. Weissenfels.

Maschinen-Ingenieur, der im Dampfmsch.-, Pumpen- u. Dampfesselbau prakt. Erfahr. hat, auch in Elektrotechnik bewand. ist. Geh. 3000 M. Bew. bis 15. März. Magistrat der Stadt Magdeburg.

Gasmeisterstelle, Anfangsgehalt 2100 M. fr. Wohng. etc. Verwaltung der Ganstalt, Dessau.

Forstauferher ledig, p. 1. April. 20 M. mon. fr. Station, Schussgeld, Tantieme, Dominium Radach bei Drossen.

Hauslehrer f. m. 3 Kinder, Knabe 8 J., 2 Mädchen 11-12 Jahre, z. 1. April oder 1. Juli. Angebote m. Geh.-Fordger. Kraaz, Rittergutsbes. Gr.-Kayna Bez. Halle.

Gemeindeförster Geh. 960 M. Bew. mit Forstvers.-Schein bis 9. April Bürgermeister Hegner, Kallterherberg.

Unternehmer, der Erd- und Abraumungsarb. im Accord übernimmt. Arbeit dauernd. Anfr. an den Betriebsdirector d. Loebejuner Porphywerke, Paul Meyer, Loebejun.

Architect f. d. Leitung des Rathshauses z. 1. Juli. Dauer voraus. 3 Jahre. Meldg. m. Anspr. bis 20. März. Der Magistrat Dr. Ebeling, Bürgermeister, Dessau.

Hofmeister, ev. verh., der tüchtig im Fach u. selbst, zu wirthschaftlichen verst., für ein Stadtgut ca 140 Acker, in Leipziger Gegend zum 1. April. Off. m. Anspr. sub. V. 294 an Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Inspector, nicht unt. 30 J. alt für unsere Landwirtschaft mit ausgehntem Zuckerrüben- u. Cichorienbau z. 1. April. Alb. & Herrm. Schmidt, Westerhüsen a. E.

Verwalter f. Rittergut Schafstädt p. 1. April. Bew. m. Lebenslauf u. Anspr. b. fr. Station an Blühting, Inspector.

Kuhhirt f. Bestand v. 100 Kühen zum 1. April. Gutsverwaltung in Langenstein a. Harz.

Küchenchef p. 1. Mai für bess. Harzhotel. C. W. Brandt, Wenigerode a. Harz.

Zwei tüchtig. **Maschinenschlosser**, gewandt am Schraubstock u. sicher in Montage für dauernd. Friedrich Lose & Co., Zuckerfabr., Wöhrstedt.

Verwalter auf Rittergut Gross-Bailhausen b. Straussfurt a. d. U.

Gärtner, verh. f. einfach. Gemüsebau, der hauptsächlich auch als Aufseher verwendet wird. p. 1. April. Domäne Buhendorf bei Lindau in Anhalt.

Werkführer f. d. Bäckerei-Abtheil. einer Choccoladen-, Zuckerwaaren- u. Honigk.-Fabr. ein tüchtiger Pflefküchler für den ersten Posten als Meister. Off. unt. K. 351 an Haasenstein & Vogler Leipzig.

Uhrmacher verh. zuverlässig auf Reparaturen für Leberstellung bei 100 Mrk. pr. Mon. Anf.-Geh. Off. unt. R. J. 119 an „Invalidendank“, Leipzig.

Gärtner verh. der das Jagdterain zu beaufsichtigen hat, Fasanenzucht kennt u. mit mod. Schusswaffen umzugehen weis. p. 1. April. Geh. b. fr. Wohnung u. Feuerung 900 Mrk. v. Gossow, auf Schönborn b. Breslau.

Sofort 2-3 gepörrte **Locomotivführer** für Nebenbahnen, Direction d. Bröhlthaler Eisenbahn-Act.-Ges. Hennef (Sieg).

Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.

Verleger: Otto Schröder. Verantwortlicher Redakteur: C. Schröder, Halle a. S., Unterberg 3.

Für unverlangt zugefandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

Ercheint jeden Sonnabend.
Bieretjahrespreis: frei ins Haus 1 Mk. 25 Pf.
für Halle und Giebichenfein.
Eingelnummer 10 Pf.

Halle a. S., den 5. März 1898.

Durch die Post: 1 M. 50 Pf. evtl. Bestellgeld.
(Post-Zeitungsliste Nr. 3162.)
Anzerate: die viergehaltene Zeitzeile 15. Pf.
zu beziehen durch die Expedition: Unterberg 3.

Halle.

Deutsche Väter und deutsche Mütter!

An dem Osterfeste empfangen Eure Kinder die feierliche Weihe der Konfirmation resp. der ersten heiligen Kommunion und treten dann, zumeist der Schule entwachsen, hinaus in das öffentliche Leben.

Woh! manchmal sind Euch angeichts dieses ersten Schrittes Sorgen um die Zukunft gekommen.

Wie werden Eure Söhne und Töchter den Kampf ums Dasein bestehen?

Werden sich alle die Mühen und Kosten, die ihre Erziehung bisher gefordert hat und ihre weitere Ausbildung noch verlangen wird, auch belohnen?

Wie wird es Euren Kindern gelingen, sich eine Existenz zu schaffen in dem heutigen Erwerbsleben, in dem Lug und Trug, wüste Ausbeutung des einzelnen Ehrlichen, marktfeiereiartige Klame, unrelle Bazaar und Waarenhäuser, betrügerische Banterotte, schwindelhafte Ausverkäufe u. s. w. viele tausend keine Erfolge zu Grunde richten?

Niemand kommt heute auf einen grünen Zweig und immer enger wird der Raum für neue Existenzen. Wo liegt die Schuld für diese traurigen Zustände?

— in erster Linie an einer Gelehrtebung, die für deutsches Gewissen und deutsche Moral geschaffen, einer unter uns Lebenden Fremden Klasse mit anderen Begriffen von Eite und Recht, als uns heilig gelten, Lügen und Handhaben bot: den deutschen Arbeiter durch Schuldlos zu drücken, den deutschen Handwerker Aufträge und Kunden zu entziehen, den deutschen Kaufmann durch gewissenlose Unterbietung zu zwingen entweder unterzugeben oder auch mitzumachen.

Unser ganzes arbeitendes Volk ist dadurch in eine schwere wirtschaftliche und entehrende Lage gekommen. So sehr es sich plagt und mit mühsamem Fleiße die Waaren erschafft, die der jüdische Geschäftsman in seinem geldgierigen Laden feil hält, immer bleibt sein Verdienst gering.

Der nie selbst schaffende, immer nur handhabende Jude nimmt stets den größten Theil des Arbeitsgewinnes vorweg, schöpft stets das Fett des Arbeitsgewinnes ab.

Die bleiche deutsche Mäherin in elender Dachkammer muß es entbehren, was der Konfessionär mit dem „düstigen“ Namen in seinem blendenden Laden als Gewinn einstreicht.

Was der Jude „verdienen“ will, muß er dem ehrlichen deutschen Arbeiter und Handwerker von deren gerechtem Verdienste abziehen.

Darum glaubt den Anpreisungen nicht, die Euch vorpiegeln: Ihr bekommt irgendwo etwas geschenkt.

Der Jude verschenkt nichts, er versteht es nur gut, schlechten Waaren eine blendende „Aufmachung“ zu geben und die Käufer mit gleichnerlicher Freundlichkeit und aufdringlichen Reden zu überhumpeln.

Wo er wirklich kleine Artikel unter ihrem Werthe und billig verkauft, da sind das Lockvogel für den deutschen Michel; Sand in die Augen für „die, welche nicht alle werden.“

Mit anderen Waaren werden sie dafür desto sicherer übervorthelt.

Der Jude verschenkt nichts, überall, auf jede Art „verdient“ er; wie könnte er sonst alle Tage größere Reichthümer anhäufen und drückendere Macht erlangen?

Deutsche Väter und deutsche Mütter! Ihr habt genöh schon selbst die Not der Zeit verspürt und die Wahrheit des Wortes, das Heinrich von Treitschke gesprochen: „Die Juden sind unser Unglück.“ empfinden. Ihr habt Eure Zukunft und die Eurer Kinder selbst in der Hand.

Darum bedenkt: Wenn ihr die unsoliden Geschäfte unterfützt, begehrt ihr ein Unrecht an Euren Volk, Ihr helft dadurch mit, Ehrlichkeit, Treue und Glauben in Handel und Wandel zu vernichten, und untergrabt Euch und Euren Kindern selbst die Zukunft.

Besonders jetzt wieder sollt Ihr das beherzigen. In dem Kleide des Konfirmanten treten Eure Söhne und Töchter, aus der frohen Kinderzeit hinaus, in den Kampf ums Dasein.

Was soll aus ihnen einst werden; wie können sie ehrlich bestehen im Leben, wenn Ihr selbst und Eure Freunde die Ausbeutung, Unehrlichkeit und den Schwindel Erwerbsleben, unterstützen helft?

Laßt Euch nicht von vermeintlichen Augenblicksvorteilen blenden. Bedenkt, daß Ihr Euer eigenes Volk bekämpft, so lange Ihr Euer Geld in jüdische Schandenbergschäfte tragt. Ihr seid mitschuldig, wenn die Juden herrschen, die schon heute eine schwere soziale Gefahr für unser deutsches Volk bildet, durch Eure Unterstützung ihres Geschäftsgebahrens immer mächtiger und übermächtiger wird.

Die Konfirmation ist eine christliche und deutsche Feier. Wollt ihr an diesen Tage Euer Kind an den Tisch des Herrn treten lassen in einem Kleide, an dem die Thränen der schamlos bedrückten Arbeiterin, der Fluch des ausgebeuteten Handwerkers hängen? — Wenn Ihr ein Gewissen und deutsches Ehrgefühl besitzt, dann wollt Ihr das gewiß nicht.

Unterstützt darum Eure deutschen christlichen Brüder und kauft zu dem bevorstehenden Osterfeste, dem Tage der Auferstehung, nichts von den Juden. Dann wird auch der Tag der Erweckung eines neuen Lebens für unser Volk nicht fern sein, und Ihr könnt freudig an die Zukunft Eurer Kinder denken.

• Nun wird's ihm und vielen anderen klar sein, daß es auf jeden Fall angebracht ist, daß jeder Geschäftsman, mag er sich noch so gering schätzen, Geschäftsbücher führt. — Hätte dies der Fleischermeister Spengler hier, gethan, so wäre er von der ihm erteilten Geldstrafe, 2200 M., wegen Steuerhinterziehung verschont geblieben.

Herr Sp. hat einen jährlichen Umsatz von 475,000 M. erzielt, wovon er sich einen Gewinn von 6 bis 8% berechnete. So lange noch Geld zum Einkauf im Kassen ist dann stimmte, so denken heute noch viele Geschäftsinhaber und so scheint auch Herr Sp. gedacht zu haben. Wer sich nicht der Gefahr aussetzen will, daß ihm vor Gericht sein Einkommen ausgerechnet wird, der lege sich Geschäftsbücher an.



nommenen Kiste ein an Händen und Füßen gebundenes Mädchen mit einem Schwamm im Munde nach Bromberg gebracht hätten; ein Hund habe durch sein auffälliges Gebahren an der in Bromberg einmündigen auf dem Bahnsteig gestellten Kiste Aufsehen erregt und die Deffnung der Kiste veranlaßt, in der man nun das bewußtlose und nicht vernehmungsfähige Mädchen gefunden habe. Andere Zeitungen berichteten, daß die beiden Männer Braun gewesen seien. Auf eine Anfrage hat die bromberger Polizei folgende Auskunft erteilt:

Urschriftlich mit dem Benannten ergebenst zurückgekauft, daß an der ganzen Geschichte kein wahres Wort ist. Daß es ein schlechter antisemitischer Scherz gewesen ist, ist wohl nicht anzunehmen, da an dem Tage, wo hier die Sache bekannt wurde, Liebermann v. S. (onnenberg, D. Red.) sprach, die Sache aber gar nicht erwähnt wurde. Die Vermuthung hätte nahegelegt, daß die Geschichte in die Welt gesetzt worden, um in dieser Versammlung daraus Capital zu schlagen. Eher liegt der Verdacht nahe, daß es ein Wahlpolitikmanöver gewesen ist, wenn nicht überhaupt ein schlechter Scherz. Bromberg, 21. II. 98.

Städtische Polizeiverwaltung.
Wolff.

Bedruf an unsere Getreuen!

Wir bitten unsere Freunde und Gönner schon jetzt auf die „Halle'sche Reform“ pro II. Quartal 1898 zu abonnieren. Die im März erscheinenden Nummern werden gratis frei ins Haus geliefert.

Gerne bitten wir unsere Leser nur in denjenigen Geschäften zu kaufen, die uns mit Geschäftsanzeigen unterstützen.

Historisch-Geographischer Kalender.

- 6. März. 1198. Philipp von Schwaben zum deutschen König gewählt.
 - 7. " 1714. Spanischer Erbfolgekrieg: Friede zu Rastatt.
 - 9. " 1814. Blücher besieg Napoleon I. bei Baun und bahnt dadurch den Verbänden den Weg nach Paris.
 - " 1820. Den preussischen Staatsdienern wird die sog. „altdeutsche Nacht“ durch Kabinettsbefehl verboten.
 - 1888. Tod Wilhelm I. — Kaiser Friedrich III. wird deutscher Kaiser.
 - 10. " 1776. wird die Königin Louise von Preußen geb. gest. 1810.
 - " 1813. Der Orden des Eisernen Kreuzes wird gestiftet.
- Deutschspruch:
Meine Hoffnung ruht auf der Verbindung alles dessen, was den deutschen Namen trägt.
(Königin Louise von Preußen 1807.)

Aus Nah und Fern.

— Ueber unser neues Schnellfeuer-Feldgeschütz heißt es in dem oben erwähnten zweiten Theile des Grezterreglements, die Feldartillerie: Das Rohr hat einen Kellverschluss, der sehr leicht zu handhaben ist, das Abfeuern geschieht durch ein Schloß mittelst der Abzugschnur, das Schloß hat eine Sicherung. Eine sehr vollkommene Aufsageinrichtung ist dem Geschütz gegeben. Die Lafette hat die bisherige Seildrempe als Bremse, hinter einen Sporn zum Hemmen des Rücklaufs, der auf und nieder geklappt werden kann. Das Lager des Rohrs ist festlich drehbar, die Geschosse sind Schrapnel und Granaten, beide mit Aufschlag- und Brennzünder; Sprenggranaten und Kartätschen sind abgeschafft. Die Kartätsche hat eine Blechhülle und ist nicht mit dem Geschloß verbunden. Der Verschuß hat einen Auswerfer für die leere Hülse. Die Munition ist in Körben untergebracht, die aus den Munitionstaschen leicht entnommen werden können. Die Lafette hat einen Kasten. Die Vorderbrücke ist weggefallen. Zur feuernden Batterie werden sofort 3 Munitionswagen herangezogen. Die Bedienung wird, wie bisher, durch einen Geschützführer und 5 Mann besorgt.